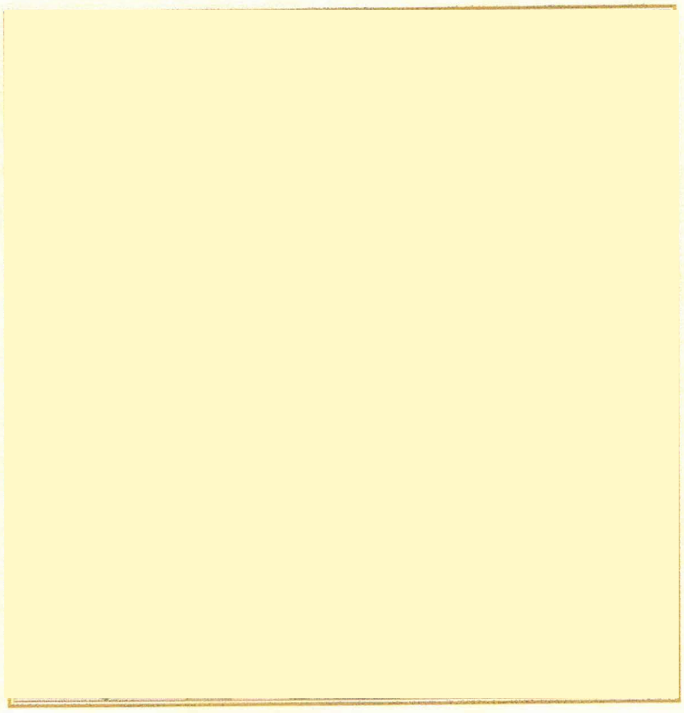
Huttenbriefe

für Volkstum, Kultur, Wahrheit und Recht

33. Jahrgang | Dezember 2014 – Februar 2015 | Folge 6/14 – 1/15



Goldener Saal des Augsburger Rathauses

Aus dem Inhalt

Lisbeth Grolitsch
Das Augsburger Rathaus

Lisbeth Grolitsch
Die Beurteilung der Lage

Gerd Zikeli
Das Gebot der Stunde

Sigurd Schulien
Deutsche und US-amerikanische Wirtschaftskultur

Karl Albrecht Schachtschneider
Die Freihandelsabkommen TTIP und CETA

Erich Fischer
Bericht über die 38. Gästewoche

Inserat 39. Gästewoche

Impressum

Inhaltsverzeichnis der HUTTENBRIEFE 2011 - 2014

Gerd Zikeli
Geopolitik nach Prof. Haushofer

Lisbeth Grolitsch
Von der Entstehung der Arten

Helmut Schröcke
Inserat „Deutsche Vorgeschichte“

Deutsche und anglo-amerikanische Wirtschaftskultur

Im anglo-amerikanischen Wirtschaftssystem ist das Geld die Grundlage jeder Wirtschaft. Der Kapitalmarkt, das Finanzsystem und eine funktionierende Börse sind die wichtigsten Bestandteile dieses Wirtschaftssystems. Charakteristisch für diese Wirtschaft ist die „Shareholder-Value-Theorie", die in den letzten 30 Jahren auch in Deutschland eingeführt wurde. Der Aktionär (Shareholder) ist in diesem System die für das Unternehmen wichtigste Person, die Belegschaft oder die Geschäftsleitung sind nicht so wichtig, sie können leicht ausgewechselt werden.

Das Anlage-Kapital fließt bei dieser Wirtschaftsform nur in solche Firmen, von denen die höchsten Renditen bezahlt werden. Die Börse bewertet solche Unternehmen am höchsten. Die Hauptaufgabe der Unternehmensleitung ist es, den Börsenwert ihrer Firma zu steigern. Um hohe Renditen für den Aktionär zu garantieren, wird die Unternehmensführung teure Abteilungen schließen, z.B. die Abteilung „Forschung und Entwicklung" und auf Zukunftsinvestitionen verzichten.

Nach deutscher Auffassung ist die geleistete Arbeit und ihre Qualität die Grundlage der Wirtschaft. Das Fundament der deutschen Wirtschaft ist seit jeher der mittelständische Betrieb [1]. 70% aller Industrie-Beschäftigten in Deutschland arbeiten in mittelständischen Betrieben (Firmen mit ca. 10-500 Beschäftigten). Der typische mittelständische Betrieb in Deutschland legt Wert auf gute Beziehungen zum Kunden und Lieferanten, während dies bei den amerikanischen Großbetrieben, die Massenware produzieren, nicht unbedingt der Fall ist. Der Mittelständler fühlt sich dem Arbeitnehmer und dem Standort und dem Land gegenüber verpflichtet und bemüht sich um qualifizierte Arbeitnehmer- keine Jobber, nicht „hire and fire" nach Bedarf. Gemeinwohl geht vor Eigenwohl. Normalerweise hat er keine Aktionärsinteressen zu berücksichtigen. Die Maschinen und Geräte, die er herstellt, sind oft nach alter Maschinenbauertradition direkt auf die Bedürfnisse des Kunden zugeschnitten, sind keine Massenfabrikate. Um dieses Wirtschaftssystem aufzubauen, braucht man eine hervorragende Infrastruktur (Verkehr, Energie, Schulen...), ein gutes Rechtssystem, das für Rechtssicherheit im Lande sorgt sowie ein regional gegliedertes Finanzsystem mit Sparkassen, Volksbanken, Großbanken.

In den USA wird ein gut geführter mittelständischer Betrieb sehr oft vom Großbetrieb gekauft, der Großbetrieb und die Großbank dominieren die Wirtschaft. Das Eigeninteresse einer Firma hat im anglo-amerikanischen Wirtschaftssystem Vorrang vor gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Im „Kampf aller gegen alle" gewinnt nach den dort herrschenden Regeln des Urwalds immer der Stärkere und Größere. Das Großkapital hat in den USA eine derartige Macht wie in keinem anderen Land [2]. Beispiele sind General Motors, General Electric, Westinghouse, Dupont-Nemours, Standard-Oil usw. Nach dem englischen Volkswirtschaftler und Erfinder des Freihandels, Adam Smith (1723-1790), ist der Eigennutz des Einzelnen das beherrschende Ordnungsprinzip, das der angloamerikanischen Wirtschaftsethik zugrunde liegt. Das ist allerdings nicht ganz richtig. Es gibt viele Beispiele in der Natur und Kultur, wo die Zusammenarbeit Vieler einen Überlebensvorteil bewirken: deutsche Industrie-Verbund-Systeme, Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften, Raiffeisen, Volksbanken usw.

Der deutschen Mentalität entsprach es nie, den Konkurrenten im Konkurrenzkampf zugrunde zu richten und zu schlucken. Vielmehr versuchte man, die Leistungen der einzelnen Betriebe zu koordinieren und die Wirtschaftlichkeit des Gesamtunternehmens zu erhöhen. In Deutschland wurde der Wettbewerb nicht unterdrückt, sondern er wurde geordnet, auch in internationaler Zusammenarbeit. Die bekanntesten Beispiele dafür sind in der ehemaligen Industriestruktur des Ruhrgebiets zu finden: der Kohle-Stahl-Verbund, der Kohle-Chemie-Verbund, der Kohle-Strom-Verbund [3]. In diesen Industrie-Verbunden arbeiteten Kohlegruben und Hüttenwerke zusammen. Die Abwärme der Hüttenwerke wurde u.a. dazu benutzt, Koks aus Kohle herzustellen, Abgase und Teer aus der Verkokung dienten als Rohstoffe für die chemische Industrie, aus Kohle und Wasser wurde Wasserstoff erzeugt. Aus der Verbindung von Wasserstoff und CO entsteht Benzin, die Kohle wurde in Kraftwerken dazu benutzt, elektrische Energie zu erzeugen.

Man kann sagen: der Abfall des einen Betriebes war der Rohstoff des anderen. Dies führte zu einer hohen Effektivität der Herstellungsverfahren und damit zu einem Vorteil der deutschen Industrie vor der anglo-amerikanischen. Die im Verbund tätigen Unternehmen bewahrten ihre Selbständigkeit. Nur die Kapitalinvestitionen wurden von einem Ausschuß des Gesamtunternehmens den einzelnen Verbundpartnern zugeteilt. Seit den frühen 1930er Jahren versuchte die IG-Farbenindustrie (ein deutscher Chemie-Verbund) weltweit die Chemie-Produktion zu koordinieren und zu rationalisieren und ein Verbundsystem zustandezubringen, vor allem mit den USA und Großbritannien.

Briten und Amerikaner sahen allerdings nur eine Möglichkeit, mit dem deutschen Wirtschaftsmodell fertig zu werden: es mußte im Kampf ums Dasein gemäß Darwin vernichtet werden. Im Weltkrieg mit vielen Millionen Toten, nach dem Weltkrieg durch politischen Druck und die „Heuschrecken" von der Wall-Street. Nach der Niederlage Deutschlands wurden 1945 die deutschen Industrieverbundsysteme verboten bzw. demontiert.

Seit den 1980er Jahren wurde die blühende deutsche Elektronik- und Optikindustrie platt gemacht, ebenso wie die hervorragende deutsche Nuklearindustrie. Derzeit ist man dabei, die Industrie in Deutschland endgültig zu erledigen durch Energiewende und Klimaschwindel.

Rußland und China haben den Vorteil des deutschen Wirtschaftssystems – das auf Zusammenarbeit zum Wohle aller mit allen aufstrebenden Nationen baut - erkannt gegenüber dem amerikanischen System, das auf Beherrschung ausgeht und laden Deutschland dazu ein, beim Aufbau Eurasiens mitzuarbeiten. Das ist die große Chance für Deutschland, seine Souveränität wieder zu gewinnen und dem seit 1945 bestehenden Vasallenstatus zu entkommen. China betreibt das Projekt „Neue Seidenstraße", Rußland gründet die „Eurasische Wirtschaftsunion". Ziel beider Projekte ist der Aufbau einer industriellen und landwirtschaftlichen Infrastruktur in Eurasien mit deutscher technischer und finanzieller Unterstützung.

Sigurd Schulien

Schrifttum:
[1] Detlev Gürtler, Vorbild Deutschland, Eichborn AG 2003
[2] A.G. Höher,Die Wirtschaft im Visier, Hohenrain 2012
[1] Anton Zischka, War es ein Wunder?
Mosaik Verlag Hamburg 1966

Österreichs Volksbegehren zum EU-Austritt

Der auf den Seiten 10–13 abgedruckte Aufsatz von Prof. Schachtschneider ist die erste wirklich unabhängige Studie über die Folgen des TTIP. Sie kommt zu einem verheerenden Ergebnis für Europa.

Wir danken der in Österreich erscheinenden Zeitschrift WEGWARTE für diese aufschlußreiche Abhandlung. In Österreich ist im Dezember ein von der gleichen Zeitung organisiertes Volksbegehren der Antrag auf Einleitung des Verfahrens zum EU-Austritts-Volksbegehren mit 9.791 gültigen Unterstützungserklärungen beim Innenministerium eingereicht worden.

Der Termin für die Einbringung des Volksbegehrens ist für die Woche vom 24. 6.–1. 7. 2015 bereits behördlich festgelegt.

(www.eu-austritts-volksbegehren.at)

Hüttenbriefe
für Volkstum, Kultur, Wahrheit und Recht

Hauptschriftleitung: Lisbeth Grolitsch

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

FREUNDESKREIS ULRICH VON HUTTEN e. V.
Postanschrift: D-63811 Stockstadt, Postfach 43. Kein gewerbliches Unternehmen. Jahresgebühr Euro 27,–, Einzelstück Euro 4,50. Die Bezugsgebühr ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Sämtliche Zuschriften sind zu richten an: FREUNDESKREIS ULRICH VON HUTTEN e. V., 63811 Stockstadt, Postfach 43.

Richtung: Für deutsche Kultur. Weltanschauliche Wertung auf der Grundlage naturgesetzlicher Lebensordnung. Volktreu. - Druck: Offsetdruck Dorrong OG, Graz. *

Nachdrucke oder Abdrucke aus den HUTTENBRIEFEN sind nur gestattet mit vollständiger Quellenangabe und der Übersendung eines Belegexemplares. *

Untersagt ist die Übernahme von Texten in das INTERNET ohne ausdrückliche Genehmigung der Hauptschriftleitung. * DVR-Nr. 0667862.

E-Mail: huttenbriefe@gmx.de